

[Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtung.

Da die Eisenbahnen bekanntlich oft, z. B. bei gegenseitigen Besuchen, von großer Wichtigkeit sind, und es Deutschland und Italien wahrscheinlich unangenehm wäre, viele unvollendete Linien zu finden, dürfte es endlich an der Zeit sein, daß der Bund unter Leitung zuverlässiger auswärtiger Ingenieure einmal die angefangenen Privatbahnen vollendete.

Der bekannte Oberingenieur:
Clair-Balance.

Der Zauberlehrling.

Bin ich selbst der Hexenmeister,
Hoch an Stellung, hoch an Lohn;
Und nun sprühen meine Geister
Großpolitische Flammen schon.
Schreib' der „Allgemeinen“,
Briefe wunderbar,
Daß man könnte meinen
Alles wäre wahr.
Rechnung, Rechnung,
Werde dicker, daß der Schrecken
Sich verbreite,
Und es heiße bei jeder Innung,
Weh', der Gotthard, der ist pleite.

Wie das wirkte! Bläß und blässer,
Lang und länger die Gesichter!
Und Politik drein noch besser;
Um mein Ansehen wird es lichter!
Aber weh', ich rief zu frühe,
Und ich schrie auch gar zu laut
Und nun sitz' ich in der Brüche,
Die ich selber mir gebraut.

„In die Ecke,
Besen! Besen!
Bist's gewesen.
Einen andern
Ruft man her zu solchem Zwecke,
Du magst ruhig weiter wandern.“

Ida Engel an ihre Mamma.

Liebste Mama!

Ich schreibe dir vom Rigi.

Die Saison ist eröffnet und in der Ferne sieht man schon zwei Fremde die Königin der Berge ersteigen. Es ist ein Herr und eine Dame; wer sie wohl sein mögen; doch nicht? — ich zittere.

Die Sonne scheint, aber am Pilatus hat es noch Schnee, weßhalb wir oft den Kasse kalt bekommen. Uebrigens ist das Essen gut und die Schuhe werden hübsch glänzend gewischt.

Auf Musik scheint man hier nicht sehr erpicht: ich setzte mich gestern an's Klavier und ließ meine Finger durch die Saiten meistern. Leider waren wenige da nebst dem hübschen Aufwärter und alle lachten dann, als ich in der „Verzückung Laura's" einen Zopf verlor. Schicke mir doch den dunkelbraunen, er steht mir besser und hält besser.

Die Gegend hier oben ist herrlich und auch meine neue Tunique gefällt den Leuten, alles sieht mir nach, wenn ich spazieren gehe.

Nach deinem Wunsche fuhr ich mit der „Arth Rigi-Bahn" und las hierbei das hübsche Büchlein darüber. Die Fahrt soll im Ganzen schön sein, aber der steile Weg ist etwas unbequem. Das Wetter war herrlich, worüber sich alle Welt freute.

Sonst nichts Neues. Wenn Du mir schreibst, schreibe einfach auf der Adresse Ida Engel sur la Regina montium (ja nicht das Gewöhnliche: Rigi), ich bin hier schon bekannt.

Herzliche Küsse und Grüße

von deiner theuren
Ida.

NB. Entschuldig den Tintenleck,
und schicke mir auch noch einige feine
Nastücker und ein Fläschchen O polto.

Aus einem Fremdenbuche.

Das Schweizerland ist wunderprächtigt;
Es gibt auch Kühe, welche trüchtig.

Ein Sachse.

Du Glücklicher hast Kühe auch gefunden;
Ich zweifle, den Bär hat man dir aufgebunden.

Ein Schwede.

Du lieb's Herrgöttle, dees ischt g'scheid;
Küh'le gibts ja weit und breit.

Ein Schwabe.

Zum Gotthard kam ich, kam nach Bern,
Kam auch nach Zürich, Schwyz, Luzern.
Ob's Kühe waren, weiß ich nicht,
Das große Ruhmanl fand ich nicht.

Ein Oesterreicher.

Der kennt seine eignen Landsleute nicht.

Ein Schweizer.



Herr Feuß

Seb ischt denn wahr, und was wahr ist mues mer gelte la;
eso gar schüüli gleib's denn doch nüd us idr Eidgenossenschaft,
wie's da die Demokrate oder Radikale malet. Es chunt denn doch dyppenemal na e rechts Stüdtli zum Vordich.

Frau Stadtrichter Zum Bysppl!

Herr Feuß.

Hä, Sie händ doch g'wüß au g'hört vu dere Notian
Freuler in Bireß vu wege der eidgenössische Bank;
er hed ja verlangt, sie mües die Vizeichnig „eidgenössisch“ eweg thue,
will mer lust chönt meine, es wär eußi Staatsbank und hend Sie, de Bundesrath hab uf das biatreit,
mer soll das Ding eisch in Papierdorb abe thue und gwüß nu us dem Grund,
daß der eidgenössische Verein sy Vizeichnig au cha by bhalte.

Frau Stadtrichter. Ach bimahr, seb glauti nüd, die händ's bloß wegem
Schär tha: si müstid ja lust s'Register ändere.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. B. Es liegt ja auf der Hand, daß die in Umlauf gesetzten Gerüchte wahr sein müssen, da bereits offiziell der Thatbestand festgestellt ist. Vorkäufig klingt das Lied auf Vertuschung noch etwas verfrüht. — ? i. B. Ein wohl- ausgerüstetes Rettungskorps auf den Pferdchen eines Caroussells reiten zu sehen, ist gewiß recht nett und broßig, und wir wollen ihm deßhalb das kindliche Vergnügen nicht verbittern. — G. H. i. B. Sollte nicht der Sultan den gescheiterten Streich gemacht, könnte die Ausschreibung mitgehen, nun aber geht es nicht wohl an. — R. S. Nicht ganz im Tone unseres Blattes. — J. P. i. J. Wenden Sie sich an die Bundeskanzlei; Sie werden bereitwilligst jede Auskunft erhalten. — X. X. Wenn Sie die „Schw. Militärztg.“ lesen, so kann es Ihnen doch unmöglich entgangen sein, daß sich dieselbe bereits ungehalten über die Abschaffung der Schützen-Auszeichnung ausgesprochen hat. Das mag für einmal genügen; vielleicht kehrt doch der „Ueberreizte“ allmählig zu ruhigerer Besinnung zurück. — K. K. Lesen sie den „König von Zion“ von Hammerling. — F. 30° R. am Schatten und dabei selbige Verse lesen? Da könnte man auch zerfließen in Wehmuth und in Luß. — O. T. i. O. Sie möchten Ihren Hund gern verehewigt wissen, weil das sonst so gutmüthige Thier, „eine Ahnung habend“, den Kapuzinern immer so wild in die Beine fährt. Das ist doch leicht möglich, lassen Sie ihn — austopfen.